

**In: Tango, Heft 10/2007**

## **Das Spiel der Könige**

**Britische Soldaten haben den Polosport Mitte des 19. Jahrhunderts von Indien nach Europa gebracht. Dynamik, Technik und Taktik bestimmen das Geschehen auf dem Spielfeld ebenso wie Teamgeist, Kampflust und der Wille zum Sieg. Wer einmal der Faszination des Polospiels erlegen ist, der kommt nicht mehr davon los. Von Frank Schlattermund**

Polo ist ein eleganter Sport, kraftvoll, taktisch und vor allem schnell. Einzeln oder im Pulk preschen Ross und Reiter über das Grün, das siebenmal so groß ist wie ein Fußballfeld. Auch die hart geschlagenen Bälle, acht Zentimeter groß und 130 Gramm schwer, fliegen mit bis zu 150 Stundenkilometern durch die Luft. Nicht nur für die Spieler selbst ist es ein erhebendes Gefühl, ihre edlen Pferde durch die Partie zu lenken, sondern auch für die Zuschauer, die am Rande des Spielfeldes stehen. Sie erfreuen sich am Schnaufen der Tiere auf der Hatz nach dem Rund, an ihren Sehnen und Muskeln, die vor allem in der schnellen Bewegung deutlich zu erkennen sind. Geräuschvoll galoppieren sie über den Rasen, lassen den Boden erzittern und graben die Hufen hinein. Nicht selten steigt Staub auf, fliegen Erde und Gras durch die Luft.

Polo bedeutet Nervenkitzel, Spannung und Faszination, für viele Spieler ist es pure Leidenschaft. Sie lieben es, die Energie des Pferdes unter sich zu spüren, die Zügel in der linken und den Schläger in der rechten Hand. Aus Holz und Bambus ist er gefertigt, etwa anderthalb Meter lang. Einfach ist es nicht, ihn in vollem Tempo gegen den Ball zu treiben, von oben herab, zielgenau und mit großem Schwung. Auch wird die Kugel von überall geschlagen – egal ob seitlich neben dem Pferd, diagonal unter dessen Hals hindurch oder sogar hinter dem Rumpf. Beim Polo heißt es Mann gegen Mann, Pferd gegen Pferd, und dabei geht es auf dem Feld recht ruppig zu: Bei Geschwindigkeiten von teilweise über 50 Stundenkilometern wird gecheckt und gerangelt, behindert und abgedrängt. Nur wenn ein Spieler der Fluglinie seines geschlagenen Balles folgt, besitzt er das sogenannte „Wegerecht“.

Ungefährlich ist dieser Sport nicht, das wissen alle, und doch fordert der Polospieler das Schicksal immer wieder aufs Neue heraus. Ständig ist der Ball in Bewegung, wechselt die Richtung und kann jederzeit aus einem toten Winkel kommen. Ein Risikofaktor ist auch das Pferd. Zwar ist der Reiter bestrebt, die Kontrolle über das Tier zu haben, über dessen Körper und Emotionen, aber es kann dennoch stolpern, durchgehen oder stoppen. Das Verhalten der

anderen Spieler ist ebenfalls nicht vorherzusehen, auch nicht die Felddeschaffenheit und das Wetter. Konzentriert muss der Spieler sein, jede Sekunde, die kleinste Unachtsamkeit kann Leben kosten. Das Gehirn ist somit auf „Überleben“ gepolt, und das, sagen Fachleute, kann ein wirklich eindrucksvolles Erlebnis sein, kann einen Kick bedeuten, einen Flash, eine Art „Thrill“.

Ein Abenteuer, das mitunter wie eine Droge wirkt. Kaum ein Spieler, der nicht am liebsten jeden Tag der Woche auf dem Polofeld zubringen würde. Für den britischen Thronfolger Prinz Charles zum Beispiel ist Polo das, was seiner Mutter der Fünfuhrtee ist: ein Bestandteil des Lebens, unverzichtbar, heilig, sakrosankt. Der deutsche Polonationalspieler Christopher Winter erzählte kürzlich in einem Interview, niemals auf Pferde verzichten zu wollen, da er sonst kein Polo mehr spielen könnte. Und der Hamburger Kaffeeunternehmer Arthur Darboven sagt, er brauche dieses Spiel, um dabei seinen persönlichen Ausgleich zum Alltag zu finden. Wer unsicher im Sattel sitzt, gar Angst vor Pferden hat, der sollte besser zum Hockey gehen oder zum Golf: Grundlage für das Polospiel überhaupt ist die Fertigkeit des Reitens.

In Deutschland gewinnt das mondäne Reiterspiel, das höchste Präzision und Nervenstärke abverlangt, zunehmend an Bedeutung. Hamburg ist die deutsche Polostadt Nummer eins und trägt einige der wichtigsten Turniere aus. Saisonauftakt ist jedes Jahr im Frühjahr das renommierte „Berenberg Polo-Derby“, zu dem Deutschlands ältestes Bankhaus, die 1590 gegründete Berenberg Bank, in den „Hamburger Polo Club“ in Klein Flottbek lädt. Dann trifft sich die Poloeelite des Landes, kämpft um eine vor über 100 Jahren gestiftete Trophäe, die aus reinem Silber ist. „Der schnelle Sport passt zu uns“, begründet Claus-G. Budelmann, Gesellschafter der Berenberg Bank, das Engagement seines Hauses. „Fairness und Teamgeist sind weitere Eigenschaften, die uns veranlassen, den Polosport zu unterstützen.“ Da fügt es sich, dass das Team Berenberg den Kampf um den legendären Pokal mit dem Widderemblem in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal in Folge für sich entscheiden konnte.

Seit einigen Jahren findet in Hamburg auch die internationale „Deutsche Polo Meisterschaft High Goal“ statt, neben dem „Deutschen Derby“ eines der gesellschaftlichen Ereignisse der Hansestadt. „Die ‚Deutsche Polo Meisterschaft High Goal‘ ist der bestbesetzte Wettkampf hierzulande“, erklärt Christopher Winter. „Den Titel und zugleich den Goldpokal zu gewinnen, das gilt etwas in Polokreisen.“ Aber nicht nur Hamburg hat erstklassiges Polo zu bieten, sondern auch Schleswig-Holstein. Den „Rolex Crown Cup“ auf Gut Aspern bei Elmshorn zum Beispiel oder das Beach-Polo-Turnier in Timmendorfer Strand. In Keitum fand in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal das „German Polo Masters Sylt“ statt. Was damals klein und mit nur 200 Zuschauern begann, ist inzwischen zu einem Poloevent mit Weltruf geworden. Spitzenspieler

wie Martin Garrahan und Andrew Hine, Lucas Labat und Henry Brett reisen regelmäßig im August auf die Insel – und verleihen dem nördlichsten Zipfel der Republik zumindest für ein paar Tage internationalen Pologlanz.

Polo, das ist belegt, gehört zu den ältesten Sportarten der Welt, und immer schon zählte es zum liebsten Zeitvertreib von Herrschern, Heerführern und Königen. In Persien wurde es bereits vor 2.700 Jahren gespielt, von dort aus hielt es Einzug ins Reich des Orients, in Arabien zum Beispiel und in Ägypten, in China und in Indien. Von Indien aus verbreitete sich auch das moderne Polospiel. Englische Offiziere lernten es am Hof des Maharadschas von Manipur kennen – und gründeten 1859 den ersten Poloclub der Welt, den „Silchar Polo Club“ in Cachar. 1869 brachten die Briten das „Hockey zu Pferde“ nach Europa, bis heute genießt Großbritannien den Ruf, neben Argentinien eine der größten Polonationen zu sein. In Deutschland kam der Polosport mit erheblicher Verzögerung an. Das erste Spiel fand 1896 in Hamburg statt, wo zwei Jahre später mit dem „Hamburger Polo Club“ der erste deutsche Poloclub gegründet wurde, der zugleich auch der älteste auf dem europäischen Festland ist.

Beim „Spiel der Spiele“ liefern sich zwei Mannschaften mit je vier Reitern einen rasanten Schlagabtausch, der in vier bis sechs Zeitabschnitte eingeteilt ist. Ein solcher Zeitabschnitt nennt sich „Chukker“ und dauert siebeneinhalb Minuten. Ziel ist es, den Ball möglichst oft in das gegnerische Tor zu befördern, das durch Weidenrohrpfosten markiert und nach oben hin offen ist. Sofern nach dem sechsten Chukker Gleichstand herrscht, gewinnt das Team, dem im nachfolgenden Spielabschnitt das erste Tor gelingt. Für den Poloneuling verwirrend: Nach jedem Tor wechselt die Spielrichtung – ein Relikt aus alter Zeit, als Polo in den Kolonien des British Empire gespielt wurde, natürlich zur Teezeit am späten Nachmittag, bei nachlassender Hitze. Wer dann gegen die tief stehende Sonne spielen musste, war im Nachteil ...

Trotz aller Härte ist Polo also ein sehr fairer Sport, besonders was die Pferde betrifft: Ihr Schutz ist oberstes Gebot. Verletzt sich ein Tier oder löst sich eine seiner Beinbandagen, pfeift der Schiedsrichter die Partie sofort ab – nicht dagegen beim Sturz eines Spielers. Und während der Reiter das gesamte Match durchstehen muss – gegebenenfalls auch unter Schmerzen, mit Augenklappe oder Verband –, darf ein Pferd niemals in zwei Chukkern in Folge auf das Feld und in höchstens zwei Spielabschnitten pro Tag. Zwei Tiere sind also das Minimum, mit dem ein Polospieler auf einem Turnier aufzuwarten hat. Vier Pferde sind professionell, fünf optimal, der eine oder andere schafft es sogar auf sechs.

Somit ist der Polosport ein teurer Spaß, ein exklusiver Zeitvertreib, den sich nur die wirklich Reichen leisten können. Zuschauen kann hingegen jeder, und wer einmal dabei war, wer einmal vom Geist dieses Spieles ergriffen wurde, der kommt nicht mehr davon los. Manch ein Gast am Rande des Greens würde sich selbst gern im Sattel sehen und träumt sich auf das Pferd hinauf, den Helm auf dem Kopf und den Schläger in der Hand. Er spürt die Kraft des Tieres fast körperlich und den Wind, der ihm bei rasanten Manövern um die Nase weht, den Rausch, das Adrenalin. Aber es ist eben nur ein Traum, eine kühne Fantasie: Polo ist und bleibt das Spiel der Könige.

### **Kasten 1: Die Poloausrüstung**

Jeder Spieler ist ausgerüstet mit einem Schlagstock, der auch „Mallet“ genannt wird. Je nach Höhe des Pferdes und Vorlieben des Reiters kommt der Mallet in unterschiedlichen Längen und Gewichten zum Einsatz. In der Regel ist er rund anderthalb Meter lang. Er ist aus Bambus, an dem eine hölzerne, abgekantete „Zigarre“, die eigentliche Schlageinheit, angebracht ist. Der Griff ist mit einer Stoffschlinge ausgestattet, die um die Hand gewickelt wird und dem Schlag Stabilität verleiht – und die verhindern soll, dass der Spieler den Stock verliert. Zum Schutz des Reiters sind ein Helm, oft mit einem Gesichtsgitter versehen, sowie lederne Knie-schoner vorgeschrieben. Die Beine der Polopferde müssen mit Bandagen gegen Schüsse und Schläge geschützt werden, der Schweif wird hochgebunden, damit sich der Schlagstock nicht darin verfangen kann.

### **Kasten 2: Das Polopferd**

Ein echtes Polopferd ist ein Sprinter mit Sinn für den Wettbewerb. Es ist in der Lage, aus vollem Galopp anzuhalten und herumzuschwingen, um in neuer Richtung sofort wieder auf Höchstgeschwindigkeit zu kommen. Und es lässt sich in scharfem Galopp auch seitwärts reiten und kann jederzeit die Hand wechseln. Angst vor Körperkontakt mit anderen Pferden oder den Schlägern der Spieler hat es nicht. Äußere Merkmale eines Polopferdes sind unter anderem sein langer Hals, eine gute Schulter, ein kurzer, kräftiger Rücken sowie ein elastischer Brustkorb mit viel Platz in den Lungen. Die besten Polopferde kommen heute aus Argentinien und sind meistens eine Kreuzung aus südamerikanischem Criollo und englischem Vollblut.